

---

# Das Ehrenamt als Schutz- und Kompetenzort

Anna Maier

**Modul 1:** Grundlagen

**Lerneinheit 1:** Kinderschutz im Ehrenamt – was hat das mit mir zu tun?

---

# Inhalt

Schutzort:.....	4
Kompetenzort: .....	4
Beispiel aus der Praxis: .....	5
Literatur: .....	11

Ehrenamtliche Einrichtungen können übergreifend als Organisationen betrachtet werden, ganz unabhängig von der thematischen Ausrichtung oder Größe des ehrenamtlichen Vereins oder Verbandes (Fuchs-Heinritz et al., 2015). Sexualisierte und andere Formen der Gewalt haben viele Facetten und können überall zu Tage treten, also auch in ehrenamtlichen Organisationen, und sie verschwinden nicht in dem wir nicht hinsehen. Im Gegenteil: Hinzusehen und (sexualisierte) Gewalt zum Thema zu machen, nehmen Unsicherheiten und geben Handlungssicherheit für alle Personen der Organisation und Angehörige (Owczarzak, 2022).

In diesem Online-Kurs sprechen wir überwiegend von (sexualisierter) Gewalt. Das heißt der Fokus liegt auf der sexualisierten Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen, es ist aber immer auch wichtig andere Formen der Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen im Blick zu behalten. Näheres zu Formen und Häufigkeit von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche findet Ihr in Lerneinheit 1.2.

Dabei ist beim Auftreten (sexualisierter) Gewalt zunächst zwischen (sexualisierter) Gewalt durch eine in der Organisation ehren-/hauptamtlich tätige Person und (sexualisierter) Gewalt durch eine Person, die nicht in der Organisation tätig ist (z. B. innerfamiliärer Missbrauch, Fremdtäter\*in) zu unterscheiden. Gerade im ehrenamtlichen Bereich sind hier die Grenzen fließend, da es immer wieder Personen und Orte geben kann, die sich nicht ausschließlich dem ehrenamtlichen oder einem externen Bereich zuordnen lassen (z. B. Eltern, die im Verein aktiv



sind, Fahrgemeinschaften von Eltern zur Ballettaufführung des Verein oder Schiedsrichter\*innen bei Sportturnieren). Als letzte Konstellation ist zudem noch die (sexualisierte) Gewalt zwischen Kindern und Jugendlichen (Peergewalt) zu nennen. Dies ist eine sehr spezielle Form der Gewalt, welches den Rahmen dieses

Online-Kurses sprengen würde, daher wird nur auf die wichtigsten Punkte der Peer-Gewalt eingegangen. Für tiefergehende Informationen empfehlen wir z. B. den Fachartikel „[Sexuelle Übergriffe von Jugendlichen und Heranwachsenden auf Jugendliche](#)“.

Auch wenn es kein typisches Misshandlungssyndrom in Folge von (sexualisierter) Gewalt in Kindheit und Jugend gibt, können Betroffene kurzfristige, aber auch langfristige körperliche, psychische aber auch soziale Beeinträchtigungen erleiden (Deegener & Körner, 2005; Felitti et al., 1998; Moggi, 2005). Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bezeichnet Kindesmisshandlung daher als eine der Hauptursachen für soziale und gesundheitliche Ungleichheit weltweit (Sethi et al., 2013).

Jede ehrenamtliche Organisation, in der sich Kinder und Jugendliche aufhalten, weist Gefährdungspotenziale für sexualisierte Gewalt auf. Denn jede Institution, sei es nun der Sportverein, die Ministrant\*innenjugend, das Orchester u.s.w., hat seine eigene Geschichte,



seine eigenen Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken. Daraus bilden sich (bewusst und unbewusst) Regeln, Haltungen, Werte und Routinen, die das institutionelle Leben prägen (Owczarzak, 2022). Aufgabe der Institutionen ist es daher ein Schutz- und Kompetenzort für die Kinder und Jugendlichen zu sein, die sich in der Organisation aufhalten.

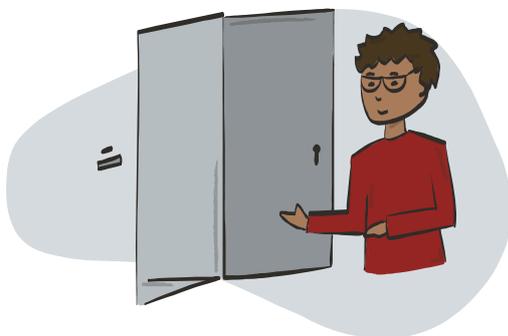
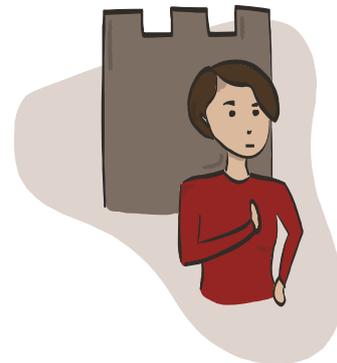
### Schutzort:

Institutionelle Strukturen und Abläufe sind so gestaltet, dass Grenzüberschreitungen erkannt, benannt und Maßnahmen ergriffen werden, diese zu stoppen bzw. zu verhindern. Die Organisation soll nicht zum Tatort für (sexualisierte) Gewalt werden.

### Kompetenzort:

Kinder und Jugendliche, die von (sexualisierter) Gewalt betroffen sind, finden in der Organisation Unterstützung und Hilfe. Hierzu muss bei den Ehren- und Hauptamtlichen eine bestimmte Grundkompetenz zum Umgang mit (sexualisierter) Gewalt vorliegen.

Ein **institutionelles Schutzkonzept** ist demnach ein Konzept mit dem Ziel, Institutionen, in denen sich Kinder- und Jugendliche aufhalten, zu einem Schutz- und Kompetenzort zu machen. Hierbei geht es darum mehr Handlungssicherheit zu schaffen, aber auch Nähe-Distanz-Problematiken zu minimieren und ein Klima der Offenheit und Transparenz in der Organisation zu schaffen. Hierzu werden verschiedenen Bestandteile innerhalb des Schutzkonzeptes genutzt (siehe Lerneinheit 2.1).



Aufgrund der Entwicklungsgeschichte des institutionellen Schutzkonzeptes werden in einem solchen vornehmend Fälle sexualisierter Gewalt adressiert. Prinzipiell sollten Schutzkonzepte jedoch auch andere Formen von Gewalt und allgemein vulnerable Personen in Abhängigkeitsverhältnissen in den Blick nehmen. In Lerneinheit 1.2 lernt Ihr die

verschiedenen Formen der Kindesmisshandlung, wie z. B. körperliche und emotionale Gewalt oder Vernachlässigung kennen. Oftmals fällt es zunächst leichter über diese anderen Formen

der Kindesmisshandlung zu sprechen und diese zu thematisieren, bevor man sich auf das Gebiet der sexualisierten Gewalt wagt (Fegert et al., 2020; Owczarzak, 2022).

## Beispiel aus der Praxis:

### Triggerwarnung



In den folgendem Fallbeispiel geht es um sexualisierte Gewalt. Für manchen Menschen können diese Themen emotional belastend sein. Sei achtsam und entscheide selbst, ob Du dich von dem Fallbeispiel getriggert fühlen könntest oder nicht. Hilfe in Belastungssituationen findest Du z. B. bei der Telefonseelsorge (<https://www.telefonseelsorge.de/>). Betroffene von (sexualisierter) Gewalt können sich an das Hilfetelefon Sexueller Missbrauch (<https://www.anrufen-hilft.de/>) wenden.



Pola ist ehrenamtliche Handballtrainerin einer F-Jugend Jungenmannschaft (Alter 7-9). Pola ist erst seit wenigen Monaten im Verein, da sie für Ihr Pädagogik-Studium neu in die Stadt gezogen ist. Sie hat aber schon davor lange Jahre Handball in ihrem Heimatort gespielt, ist nun aber erstmals als Trainerin tätig. Im Verein kennt sie noch nicht viele, aber bisher waren alle Bekanntschaften sehr bemüht und nett.

Einer der Jungen aus Polas Mannschaft, Emil, kommt leider in den vergangenen Wochen immer seltener zum Training und wirkt abwesend, wenn er da ist. Pola schreibt daher Emils Mutter eine SMS.

Hallo Frau Wagenknecht, hier ist Pola, die Handballtrainerin von Emil. Ich wollte mal nachfragen ob es Emil gut geht, weil er in letzter Zeit so selten ins Training kommt? Liebe Grüße

Hallo Pola, nett von dir zu fragen. Emil geht es ganz gut, in letzter Zeit sagt er aber wirklich sehr häufig, dass er nicht zum Handball will und klagt dann oft kurzfristig über „Bauschmerzen“... ich finde das auch sehr schade, es hat ihm immer so Spaß gemacht. Aber wahrscheinlich ist es auch nur eine Phase, die sich wieder legt. Ein neuer Freund von ihm hat jetzt nämlich mit einem anderen Sport angefangen 😊. Alles Liebe J. Wagenknecht

Ok, schön zu hören, dass es Emil gut geht. Dann warten wir mal ab, wie es sich entwickelt. Ich freue mich auf jeden Fall, wenn Emil wieder zum Training kommt, er ist immer willkommen. Liebe Grüße

Ein paar Wochen später nimmt Emil wieder an einem Training teil. Pola beschließt, ihn nun direkt anzusprechen.

**Pola:** Na Emil, wie geht es dir so? Hattest Du heute Spaß am Training?

**Emil:** Ja es war super, und am Ende haben wir noch das Spiel gewonnen. Total cool, oder?

**Pola:** Ja, das finde ich auch. Und Du hast wirklich toll gespielt. Möchtest Du denn ab jetzt wieder öfter ins Training kommen?

**Emil** (druckst herum und verkrampft spürbar): Ähm, ja schon.

**Pola:** Das würde mich wirklich freuen. Gibt es denn etwas, was dir nicht gefällt beim Training?

**Emil:** Nein nein, das Training ist cool.

**Pola** lässt Emil Zeit weiterzusprechen, da sie merkt, dass ihm etwas auf dem Herzen liegt.

**Emil** (stottert und sieht zu Boden): Ich mag halt nicht danach allein in der Umkleidekabine sein.

**Pola:** Wie meinst Du das allein? Die anderen Jungs ziehen sich doch auch um.

**Emil:** Ja, aber ich bin irgendwie immer so langsam und dann muss ich immer noch auf den Bus warten und dann bin ich oft der letzte.

**Pola:** Und dann hast Du Angst allein in der Umkleidekabine?

**Emil** schweigt.

**Pola** überlegt und schlägt dann vor: Kennst Du den Sebastian unseren Vereinsvorstand? Der ist auch immer da, wenn wir Training haben, er könnte vielleicht mit in die Kabine kommen, dann bist Du auf keinen Fall allein.

**Pola** nimmt wahr, dass Emil erstarrt.

**Emil:** Nein, ist schon ok. Ich muss jetzt nach Hause.

**Pola** (etwas verdutzt): Tschüss Emil, bis nächste Woche.

**Emil** geht, ohne vorher in die Kabine zum Umziehen zu gehen.

Pola ist vollkommen irritiert. Zum einen überrascht es sie, dass Emil anscheinend Angst allein in der Kabine hat, da er sonst gar nicht so ängstlich wirkt, zum anderen hat sie das Gefühl, dass es etwas mit Sebastian zu tun hat. Neulich hat sie in einem Seminar in der Uni gehört, dass Täter\*innen sexueller Straftaten oft bewusst nach Momenten suchen in denen sie mit den Kindern allein sein können und diese dann ausnutzen. Gerade wenn Emil in der Umkleidekabine immer länger braucht und weil sein Bus erst später fährt, wäre es ein Leichtes ihn allein abzupassen. Sie selbst zieht sich immer in der Trainerumkleide um und hat somit keinen Einblick in die Umkleide der Jungen. Und Sebastian ist wirklich immer da, wenn sie mit den Jungs trainiert und macht Bürotätigkeiten. Außerdem fällt ihr jetzt wieder eine komische Begebenheit ein, die vor circa zwei Monaten passiert ist, bei der sie sich aber damals nichts gedacht hat. Sebastian hat damals darauf bestanden, dass er in der Halle bleibt, bis alle Jungs weg sind und als letzter die Halle abschließt, obwohl Pola sowieso noch da war und warten musste bis sie abgeholt wurde.

Aber das kann doch nicht sein, Sebastian ist doch eigentlich echt nett und auch mit den Kleinen kann er total gut umgehen und außerdem ist er ja zusammen mit Birgit der Vorstand des Vereines und sie doch noch so neu hier. Wer ist sie denn, dass sie ihm so etwas unterstellen darf?

Kannst Du Polas ungutes Gefühl nachvollziehen? Wo liegt die Problematik in diesem Fall? Nimm dir Papier und Stift und notiere dir die Antworten. Anschließend kannst Du sie mit der Musterlösung abgleichen.

A large, empty rectangular box with a thin red border, intended for students to take notes on their answers to the questions above.

**Musterlösung:**

Pola scheint durch Ihr Studium etwas Wissen zum Thema sexualisierte Gewalt zu haben. Die Hauptproblematik in dem Fall liegt allerdings darin, dass sie noch neu im Verein ist und sich unsicher fühlt. Außerdem kennt sie die Strukturen im Verein kaum und weiß auch nicht an wen sie sich mit ihrem Verdacht wenden kann. Ihr ist auch nicht bekannt ob es Maßnahmen zum Schutz der Kinder und Jugendlichen vor (sexualisierter) Gewalt im Verein gibt. Zudem scheinen die Örtlichkeiten und Strukturen des Handballvereins (sexualisierte) Gewalt zu begünstigen, da es möglich ist, dass ein Erwachsener mit einem Kind alleine ist und Pola auch keinen männlichen Co-Trainer hat. Pola hat aber die Möglichkeit sich an die zweite Vorständin des Vereins, Birgit, zu wenden, zu deren Aufgaben der Umgang mit einem solchen Verdachtsfall gehört.

Darüber hinaus hat Pola auch Angst, Sebastian etwas Falsches zu unterstellen. Diese Sorge ist bei vielen Personen vorhanden, die ein ungutes Bauchgefühl bzgl. (sexualisierter) Gewalt haben. Da Pola neu ist, sind ihre Loyalitätskonflikte vermutlich nicht so stark ausgeprägt wie bei Personen, die schon lange im Verein tätig sind. In Polas Situation ist vielmehr das Problem, dass sie Sebastian und die anderen Vereinsmitglieder nicht so gut kennt und einschätzen kann mit wem sie im Vertrauen über ihre Sorgen sprechen kann.

Wie man bei einem Verdacht richtig vorgeht lernt Ihr in Lerneinheit 3.2.

Gerade im Ehrenamt stößt die Thematisierung von (sexualisierter) Gewalt und die Erstellung eines Schutzkonzeptes auf besondere Hürden, da die hohe Personalfuktuation und mangelnde zeitliche Ressourcen zu Schwierigkeiten bei der Sicherstellung der Qualifizierung von Ehrenamtlichen und Erschaffung von Kontinuität führen können. Oft besteht außerdem Angst, die Ehrenamtlichen zu überfordern, zum einen mit der emotionalisierenden und belastenden Thematik zum anderen aber auch durch den enormen Zeitaufwand, den die Erstellung und Aktualisierung eines institutionellen Schutzkonzeptes erfordert. Es wäre daher eigentlich zutreffender von einem institutionellem Schutzprozess als von der Entwicklung eines Schutzkonzeptes zu sprechen. Erschwerend kommt hinzu, dass Beratungsstellen oder Jugendämtern oft Kenntnisse über die Strukturen in ehrenamtlichen Institutionen fehlen, da diese sich sehr unterschiedlich gestalten. Diesen Sorgen entgegen steht die Chance, durch ein institutionelles Schutzkonzept Ängste und Unsicherheiten bei Ehren- und Hauptamtlichen abzubauen. Was in Folge zu einem kompetenteren Umgang mit Betroffenen und einem besseren Schutz führen kann. Zudem kann ein Schutzkonzept immer auch als

Qualitätsmerkmal der Organisation angesehen werden (UBSKM & DJI, 2019). **Hierbei ist zu erwähnen, dass kein\*e Ehrenamtliche\*r mit einem (Verdachts-) Fall alleine bleiben muss und sollte.** Unterstützungsmöglichkeiten werden in Lerneinheit 3.2 dargestellt. Zudem findet durch die Erstellung eines Schutzkonzeptes eine öffentliche Positionierung für null Toleranz bezüglich (sexualisierter) Gewalt statt, dies schreckt Täter\*innen oftmals ab und baut Vertrauen bei Kindern, Jugendlichen und Eltern auf.

## Literatur:

- Deegener, G. & Körner, W. (Hg.). (2005). Kindesmisshandlung und Vernachlässigung: Ein Handbuch. Hogrefe.
- Fegert, J.M., Hoffmann, U., König E. (2020). Institutionelle Schutzkonzepte zur Prävention sexuellen Kindesmissbrauchs. In Kölch, M., Rassenhofer, M., Fegert, J.M. (Hg.) Klinikmanual Kinder- und Jugend-psychiatrie und-psychotherapie (S.669-682). Springer.
- Felitti, V. J., Anda, R. F., Nordenberg, D., Williamson, D. F., Spitz, A. M., Edwards, V., Koss, M. P. & Marks, J. S. (1998). Relationship of childhood abuse and household dysfunction to many of the leading causes of death in adults. The Adverse Childhood Experiences (ACE) Study. *American Journal of Preventive Medicine*, 14(4), 245–258.  
[https://doi.org/10.1016/S0749-3797\(98\)00017-8](https://doi.org/10.1016/S0749-3797(98)00017-8)
- Fuchs-Heinritz, W. (Hg.). (2013). Lexikon zur Soziologie (5. Aufl.). Springer VS.
- Moggi, F. (2005). Folgen von Kindesmisshandlung: Ein Überblick. In G. Deegener & W. Körner (Hg.), Kindesmisshandlung und Vernachlässigung: Ein Handbuch (S. 94–103). Hogrefe.
- Owczarzak, M. (2022). Schweigen schützt die Falschen – Präventions- und Interventionskonzept zum Schutz vor interpersoneller Gewalt im Sport. Westfalen Sport-Stiftung & Landessportbund NRW.
- Sethi, D., Bellis, M., Hughes, K., Gilbert, R., Mitis, F. & Galea, G. (2013). European report on preventing child maltreatment. World Health Organisation, Regional Office for Europe. [http://www.euro.who.int/\\_\\_data/assets/pdf\\_file/0019/217018/European-Report-on-Preventing-Child-Maltreatment.pdf?ua=1](http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0019/217018/European-Report-on-Preventing-Child-Maltreatment.pdf?ua=1).
- Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) & Deutsches Jugendinstitut (DJI) (2019). Factsheet 6: Religiöses Leben und Kinder- und Jugendarbeit. Monitoring 2015-2018. Berlin.